

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

**Band:** 64 (1989)

**Heft:** 1

**Artikel:** Infanterie - eine Waffengattung mit vielen Möglichkeiten

**Autor:** Egli, Eugen

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-713746>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Infanterie – eine Waffengattung mit vielen Möglichkeiten ✓

Von Fourier Eugen Egli, Ostermundigen

In der Infanterie-Rekrutenschule Liestal werden Füsiliere, Schützen, Mitrailleure, Minenwerferkanoniere und – in Doppelfunktion – Motorradfahrer ausgebildet. Einzugsgebiet der Schule bilden dabei die Kantone Basel-Stadt, Basel-Landschaft und Solothurn sowie das bernische Laufental. In den letzten Jahren wurden aus Platzmangel in den entsprechenden Schulen auch Ostschweizer und Zürcher in Liestal ausgebildet. Obwohl sich die Ausbildung in den verschiedenen Infanterieschulen kaum voneinander unterscheidet, hat doch wohl jeder Waffenplatz seine Eigenheiten. In Liestal befindet sich die Kaserne mitten in der Stadt. Schon rein durch diese Situation ergibt sich zwischen der Bevölkerung und dem Waffenplatz ein ganz besonderes Verhältnis. «*Ein sehr gutes Verhältnis*» präzisiert der Waffenplatzkommandant, Oberst i Gst Eymann.

## Waffenplatz- und Schulkommandant in einem

Seine Pflichten als Waffenplatzkommandant liegen hauptsächlich im Bereiche der Betreuung und des Weiterausbaus des Waffenplatzes, erklärt Oberst i Gst Eymann, welcher diese Funktion zusätzlich zum Schulkommando ausübt. So kann er Anträge für Neubauten, Erweiterungen usw stellen. Er nimmt aber auch Einfluss darauf, wenn beispielsweise ein neuer Ausbildungsplatz erbaut wird. Zurzeit ist er Mitglied der Kommission für den Teilausbau und Umbau der Kaserne Liestal. Kurz und gut: In den Belangen Bau und Belegung, insbesondere der Koordination auf dem Waffenplatz Liestal, hat Oberst i Gst Eymann das Sagen. Zudem ist er als Waffenplatzkommandant für die Benützung der Anlagen verantwortlich. Weil das Gebiet der Schiessplätze landwirtschaftlich genutzt wird, gibt es auch Kontakte mit den Landwirten, welche als Pächter auf den Weiden des Schiessgeländes tätig sind. Und schliesslich ist es doch so, dass derjenige, welcher im Raume von Liestal punkto Militär ein Anliegen hat, ganz einfach die Telefonnummer des Waffenplatzkommandanten einstellt. In diesem Sinne erfüllt er die Funktion als Schnittstelle zwischen Armee und Zivilbevölkerung, welche immer wichtiger wird. Ähnlich ist es mit Stellen der öffentlichen Verwaltung oder der Regierung.

Für viele ist das Büro in der Kaserne Liestal die **Anlaufstelle** bezüglich Armee. So ist Oberst i Gst Eymann als Waffenplatzkommandant denn auch eine hochgeachtete Persönlichkeit in Stadt und Kanton und aus diesem Grunde an vielen Anlässen als Offizieller eingeladen. «*Mit der Stadt Liestal haben wir ein sehr gutes Verhältnis, insbesondere mit den Behörden*», meint Oberst i Gst Eymann, «zudem haben wir das Gefühl, wir gehörten

richtiggehend zur Stadt, versichert der Kommandant. Deshalb pflegt die Inf RS 4 und 204 auch altüberlieferte Traditionen. Immer am Freitag der siebzehnten RS-Woche marschiert die ganze Schule quer durch Liestal. Dabei sind immer alle Behördemitglieder und die Bevölkerung eingeladen und der Aufmarsch an diesen Tagen ist alle Jahre gross.

## Kaserne als Dissuasionsobjekt – eine Rückblende

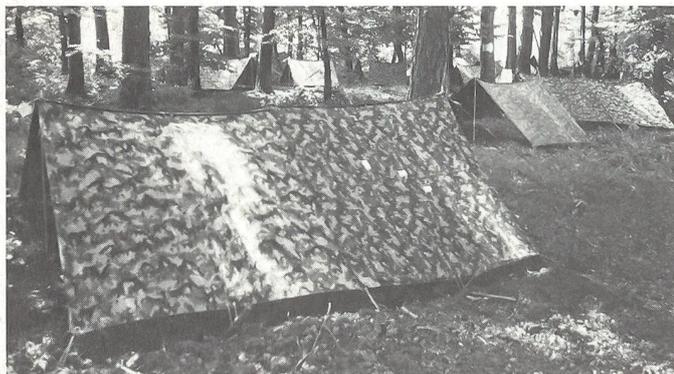
Die Kaserne Liestal hat eine lange Tradition. Nach der Kantonstrennung im Jahre 1833 hatte man den Wunsch, eine eigene Militärorganisation aufzubauen. Da musste vorerst eine imponierende Kaserne gefunden werden, denn gerade diese Gebäude sollten damals gegen aussen den Wehrwillen und die vorhandene Kraft manifestieren. Da war ein Basler Herrschaftssitz aus dem 17. Jahrhunderts gerade richtig. Das Haus schien allerdings in seinem Äusseren hässlich gewesen zu sein, denn der Patriotische Verein empfand es als Schande des Kantons. Wie dem auch sei, das damalige Baselbieter Bataillon war eine vorzügliche Truppe, was dem durch den Kanton engagierten Oberst Sulzberger zugeschrieben wurde. 1851 reichte der Offiziersverein beim Landrat eine Petition ein, welche verlangte, eine neue Kaserne zu erbauen. 1858 stimmte der Landrat dem Begehren zu, worauf in den Jahren 1861/62 der Bau erstellt und eingeweiht wurde. Der Platz der neuen Gebäude reichte jetzt für 680 Mann und 1500 Pferde aus, was einem Infanterie-Bataillon und mehr entsprach.

Mit dem Inkrafttreten der neuen Militärorganisation im Jahre 1875 wurde das bisher rein kantonale Militärwesen zu einer Angelegenheit des Bundes. Liestal wurde zum eidgenössischen Hauptwaffenplatz, wo haupt-

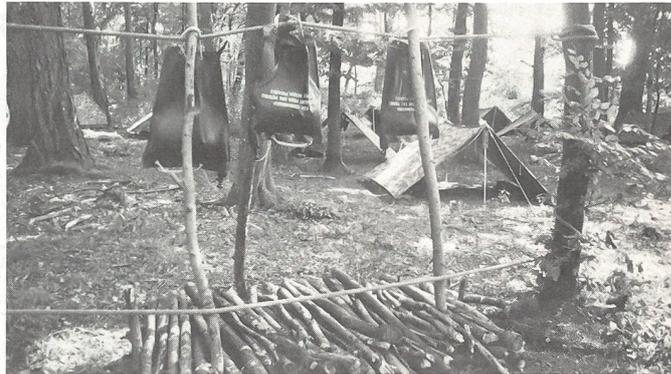
sächlich Infanterie- und Genietruppen ausgebildet wurden. Während des Ersten Weltkrieges machten sich – durch die veränderten Ansprüche – gewisse Mängel bemerkbar. So mussten in den zwanziger und dreissiger Jahren vermehrte Anstrengungen unternommen werden, um das gesunkene Interesse am Waffenplatz wiederum zu heben. Man baute aus und renovierte. Zudem konnten – nach Einführung von automatischen Waffen – die fehlenden Schiessplätze erworben werden, was den Waffenplatz vermutlich vor seinem Untergang rettete. In den dreissiger Jahren erlebte Liestal dann einen richtigen Aufschwung. 1933 wurden durch die Oberzolldirektion in der Kaserne Liestal erstmals Grenzwachtrekrutenschulen durchgeführt, und 1938 stieg Liestal durch eine neue Truppenordnung zum Infanteriewaffenplatz der 4. Division auf. Vor und während des Krieges war die Kaserne Liestal ständig überbelegt, und man musste sich mit Schulhäusern behelfen. 1940 beschloss die Gemeindeversammlung – der Bund wollte sich aus Gründen ungewisser Verhältnisse nicht beteiligen – den Bau der Frenkenkaserne, welche die Aktivdienst-Truppen aufnehmen sollte. Mit dem Abzug von Truppen ins Réduit konnten in der Folge die Schulhäuser wieder ihrem Bestimmungszweck übergeben werden. In den Jahren 1951 bis 1953 fanden grössere Umbauarbeiten statt, wobei unter anderem auch das 100jährige Kommandohaus abgebrochen wurde. Und schliesslich folgten weitere Erneuerungen, welche im Jahre 1962 an die Hand genommen werden konnten.

## Marschtraining am Schiesstag

Entsprechend der Lage der Kaserne Liestal wird klar, dass nicht auf dem dortigen Gelände geschossen werden kann. Der sonst ideale



Neu im Ausbildungsprogramm: Eine Biwakwoche. Die Schule lebt dabei während einer Woche ausschliesslich im Wald.



Sich möglichst einfach, aber doch so komfortabel wie es nur geht einzurichten, mag während der neuen Biwakwoche der Grundsatz sein. Für den Feldweibel resultiert aus der Biwakwoche ohne Zweifel ein ordentlich Mass Mehrarbeit.



Der Absolvent einer Infanterie-Rekrutenschule kann auf sportlichem Gebiet viel profitieren. Täglich kommt er mehrmals auf «Touren» wie hier beim Anreten zur Inspektion vor dem Kp Kdt.



Militärische Formen sollten im jetzigen Zeitpunkt der Schule von den Rekruten verstanden und unaufgefordert richtig angewandt werden. Die Inspektion wird es zeigen.



Von den Rekruten wird jetzt auch erwartet, dass sie die Waffen fehlerfrei bedienen können. Die Manipulationen müssen reflexartig erfolgen.



Eine Füsiliergruppe im Wald. Der Korporal gibt die Lage bekannt.

### Infanterist wird sukzessive besser ausgerüstet

#### Stgw 90

Bereits wurden Rekruten am Stgw 90 ausgebildet und sind damit nach Haus entlassen worden. Ein erstes WK-Regiment wurde im vergangenen Herbst auf die neue, handliche Waffe umgeschult. Die Umrüstung erfolgt in der Reihenfolge: Fernspäher, Gebirgsinfanterie (Auszug) sowie einzelne Inf Rgt (Auszug) mit der ersten Tranche. Dann folgen die Panzerverbände, die restlichen Infanterieverbände (Auszug sowie gemischte Auszugs- und Landwehreinheiten) und die Radfahrer (NB übrige Trp Gattungen nicht aufgeführt).

#### HG 85

Das Einführungskonzept ist zurzeit noch nicht bestimmt und hängt in erster Linie davon ab, wie schnell die Lagerbestände der alten HG 43 abgebaut werden können. Der Zulauf der neuen HG 85 in die Grundausrüstung hat aber bereits begonnen, und die Ausbildung sollte anfangs der 90er Jahre einsetzen können.

#### 6-cm-Werfer 87

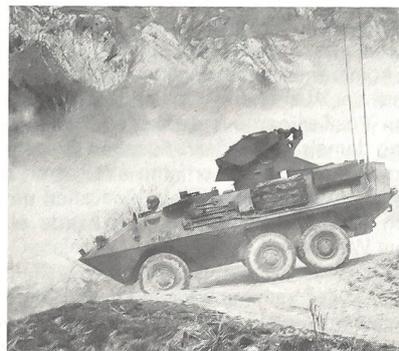
Zur Ausleuchtung des Gefechtsfeldes für den Bereich von 400 bis 1000 Metern erhalten die Infanterie sowie die Mechanisierten und Leichten Truppen einen 6-cm-Werfer 87. Eingesetzt in absoluter Nähe des Zugführers oder des Kp Kdt, wird die Führung der Beleuchtung wesentlich einfacher als heute. In einem späteren Rüstungsprogramm werden zu diesem Gerät Splitter- und Nebelmunition beantragt werden, wodurch die entstandene Lücke durch den Wegfall der Gewehr-Stahl- und Nebelgranaten entstanden ist. Die Einführung des Werfers erfolgt auf die 90er Jahre hin. In erster Priorität sollen die Lenk Waffen- und Kanonenpanzerabwehrformationen ausgerüstet werden. Als Ziel gilt: jeder Füs Zug verfügt über einen 6-cm-Werfer 87.

#### 12-cm-Minenwerfer 74

In den Jahren 1991 bis 1993 werden 27 neue Schwere Minenwerfer Kp gebildet. Für diese neuen Verbände werden 320 12-cm-Mw 74 beschafft. Damit erhalten die Kdt der Inf Rgt und Rdf Rgt der Feldarmee ein gutes und zeitverzugslos einsetzbares Feuermittel.

#### Panzerjäger

310 Panzerjäger sollten die Panzerabwehr der Infanterie auf Stufe Auszugs-Rgt, Geb Div und Rdf Rgt erheblich verstärken. Die heute mit den rückstossfreien 10,6-cm-Panzerabwehrkanonen 58 ausgerüsteten 31 Pzaw Kp sollen von 1990 bis 1992 auf den neuen Panzerjäger umgeschult werden. Die auf den gepanzerten Piranha 6x6 montierte Panzerabwehr lenk waffe TOW 2 vermag alle heute bekannten Panzerungen zu durchschlagen.



Der Panzerjäger mit der auf dem Piranha 6x6 montierten Panzerabwehr lenk waffe TOW 2 in voller Fahrt.



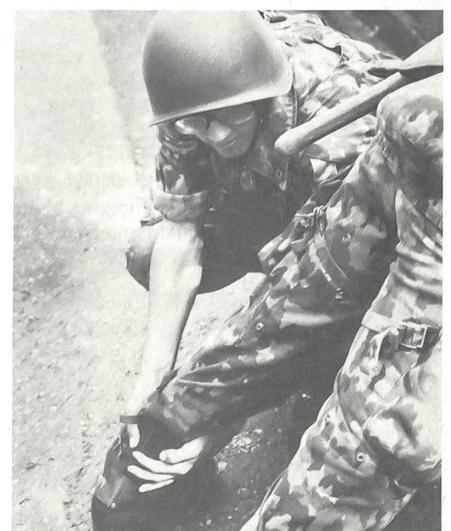
Lautlos und in der Deckung des Waldes wird vorge-rückt. Ein Rak-Team geht am Waldrand in Stellung.



Innerhalb der Ausbildung zum Thema Bewachung lernen die Rekruten das Sturmgewehr in verschiedensten Situationen richtig einzusetzen.



Anhand von praktischen Übungen werden die Rekruten in Lagen versetzt, vor welchen sie im Bewachungsdienst einmal wirklich stehen könnten. Zwei verdächtige «Unbekannte» erscheinen an der Abschrankung...



... worauf diese abgeführt und auf allfälligen Waffenbesitz hin kontrolliert werden. Bei dieser Arbeit lohnt es sich, ins Detail zu gehen.



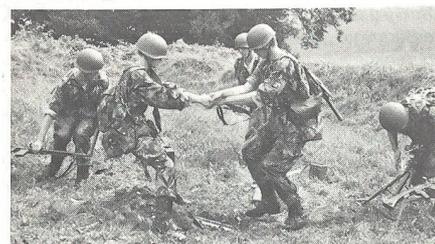
Gespannt wartet eine Gruppe Minenwerferkanoniere auf den Einsatz.



Die Arbeit des Minenwerferkanoniers erfordert Kraft und Beweglichkeit.



Die Grundplatte wird in die allgemeine Schussrichtung gebracht.



Teamarbeit und Geschwindigkeit ist gefragt, wenn der Werfer in Stellung gebracht wird.



Der Werfer wird unter Zuhilfenahme eines Senkbleis eingerichtet.

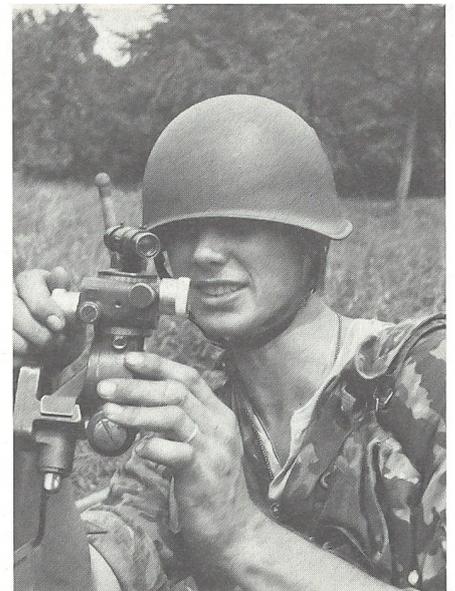
**Gefechtsschiessplatz Seltisberg** erfordert von den Rekruten einen Fussmarsch von knapp einer Stunde. *«Eine ausgezeichnete Gelegenheit, das Marschtraining zu fördern»*, meint Hptm Alex Reber, Instruktor der Kp III. So hat der Zeitverlust durch das Marschieren eben auch seine guten Seiten. Alle Waffen, welche die Inf RS 4 und 204 ausbildet, können auf dem Seltisberg im scharfen Schuss angewendet werden. Für Mitrailleure und Minenwerferkanoniere herrschen hier gar ideale Bedingungen. Und auch das Sprengen ist möglich, allerdings mit einer Beschränkung: auf einmal dürfen nicht mehr als zweieinhalb Kilo Sprengstoff gezündet werden. Die Schule führt hier Gefechtsschiessen von unterster (Einzelkampf, Trupp, Gruppe), bis Stufe Zug durch.

Der **Ausbildungs- und Schiessplatz Sichert** ist von der Kaserne Liestal in etwa 30 Minuten zu Fuss erreichbar. Hier absolvieren die Rekruten ihre Grundausbildung im Schiessen mit der persönlichen Waffe. Hier lernen die Leute aber auch, mit dem Raketengerät richtig umzugehen, indem Zielübungen und Kurzstanzschiessen durchgeführt werden. Die Mitrailleure wiederum erhalten auf der Sichert ihre Grundausbildung am Maschinengewehr 51. Sie absolvieren in dieser für das Gebiet typischen Landschaft, die Schiess- und Richtschule. Ideale Bedingungen herrschen auf der Sichert zudem für die Einzel- und Verbandsgefechtsausbildung gegen Markere. Und schliesslich bietet sich der Platz ebenfalls zur Vermittlung eines Teils der Spezialistenausbildung an, wie etwa Vermindung, Ausbildung an Mess- und Beobachtungsinstrumenten und Kommandoausbildung.

Auf dem **Ausbildungsplatz Oristal** wird vor allem der Häuserkampf trainiert. Zurzeit werden dort neue Anlagen erstellt, dank welchen die Ausbildung in diesem Bereiche noch verbessert und intensiviert werden kann. In Oristal werden ferner Vorübungen für die Gefechtsschiessen durchgespielt. 45 Minuten Fussmarsch trennen auch diesen Platz von der Kaserne Liestal.

### Vielseitige Infanterie

Die Infanterie ist nach wie vor unsere Hauptwaffe. Sie bildet zahlenmässig die stärkste Kampftruppe unserer Armee. Dies lässt sich auch leicht aus den Zahlen der Aushebung ablesen. 43% der Ausgehobenen tragen schliesslich einen grünen Spiegel. Und nicht selten tun sie dies gerne, auch wenn es oft nicht zugegeben wird. *«Gerade bei der Infanterie stehen doch viele interessante Funktionen offen»*, meint Oberst Py, zugeteilter Stabsoffizier des Chefs Aushebung. Leider werde aber noch allzuviel Negativreklame für die Infanterie gemacht, bedauert Oberst Py, da komme man kaum dagegen an. Der frühere Chef der Aushebung, Oberst i Gst Ris, hätte den Füsilier gerne aufgewertet. Seine Idee ging damals dahin, den *«Füsel»* in Grenadier umzubenennen. Ris erhoffte sich durch die neue Bezeichnung erhöhte Motivation unter den Auszuhebenden. Die Idee wurde aber vom Waffenchef der Infanterie abgelehnt. Noch immer hat man landläufig die Meinung, der Füsilier trainiere während der RS hauptsächlich *«liegen laden»*. *«Natürlich muss der Füsilier seine persönliche Waffe und den Umgang mit Handgranate und Raketengerät bestens beherrschen»* bestätigt Oberst Py, *«jedoch bestehen daneben verschiedene Möglichkeiten der Ausbildung zum Spezialisten»*.



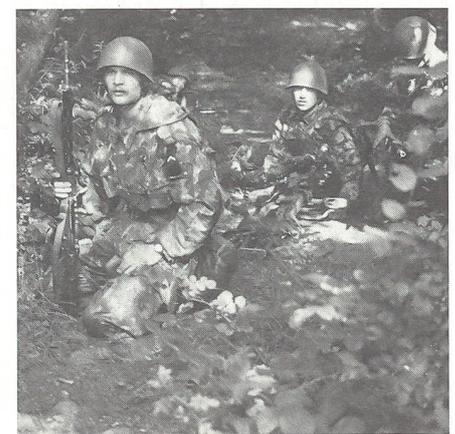
Der Richter stellt am Richtinstrument Seite und Elevation ein.



Zum Schuss bereit!



Befehlsausgabe des Zugführers an den Mitrailleurkorporal.



Die Mitrailleurgruppe organisiert sich, ... und die Mitrailleure sind einsatzbereit.



Der Korporal markiert die Stelle, wo das MG in Stellung gehen soll.



Der Gruppenführer gibt dem Schützen das Ziel bekannt.



Das MG liegt schussbereit in Stellung.

Alle Fotos: Eugen Egli

Je nach persönlicher Neigung kann sich der Füsilier im Minenlegen und Entminen, im Sprengdienst, im Nachrichtendienst oder zum Führungsgehilfen des Kompaniekommandanten oder Zugführers ausbilden lassen. Innerhalb der **Kommandoausbildung** lernt der Rekrut unter anderem die Landkarten im Detail kennen. Man zeigt ihm aber auch, wie Meldungen richtig verfasst werden, und nach erfolgter Ausbildung kann er mit dem Funkgerät SE 125 umgehen. Er lernt aber auch die Leuchtrakete einzusetzen und kann den Kompass in allen seinen Möglichkeiten anwenden. Dieser Spezialist weiss zudem mit dem Scherenfernrohr und dem Infraskop umzugehen, und schliesslich kann er die Grundsignaturen der Truppen zeichnen sowie Texte ver- und entschleiern.

Wer Spezialist im **Minen-Dienst** wird, der erlernt hier Dinge, welche er sich kaum anderswo als im Militär aneignen kann. Wo anders als in der Armee hat man zum Beispiel als Kaufmann die Gelegenheit zu erlernen, wie eine Minenparzelle ausgelegt wird. Wo anders als hier lernt man Minen zu schärfen und zu entschärfen? Dieser Spezialist kann aber noch viel mehr: Er kennt alle unsere Minentypen und kann unter anderem Vermessungsskizzen für Minenpläne erstellen.

Wer sich im **Sprengdienst** ausbilden lässt, erhält einen Einblick in die verschiedenen Sprengstoffe und Zündmittel. Er lernt unter anderem das Berechnen und Zünden der Zeitzünder und kann eine einfache Ladung selbst herstellen. Er kann aber auch Sprengladungen berechnen und schliesslich verschiedenste Sprengungen wie beispielsweise an Flach- und Winkelleisen, Drahtseilen, Rundeisen, Geleisen, Holzschwellen, Eisen-schwellen und Mauerwerken selbst ausführen.

### Biwak-Zeltwoche

Zurzeit unseres Besuches stand die Inf RS 204 in der zehnten RS-Woche. Dabei konn-

ten wir Zeuge werden von einem absoluten Novum, nämlich der durch den Ausbildungschef der Armee angeordneten Biwakwoche. Dabei ist die Sache sehr einfach: Die Schulkommandanten haben den Befehl, in der Zeit der fünften und neunten RS-Woche mit der Schule ins Biwak zu ziehen. Am Ablauf der Ausbildung ändert dabei nichts. Lediglich der Ort der Übernachtung wechselt. Anstatt dass die Schule am Abend in die Kaserne zurückkehrt, geht sie eben ins Zeltdorf. Und dieses Zeltdorf soll sich auf dem Gelände des Waffenplatzes selbst oder in dessen Nähe befinden, lautet die Auflage des Waffenchefs, denn die Ausbildungsanlagen sollen in dieser Zeit von der Schule weiterhin benützt werden können. Was aber will man mit dieser Biwak-Zeltwoche erreichen? Man will vorab das Leben unter erschwerten Felddienstverhältnissen vermehrt schulen. Durch den Aufenthalt im Zeltcamp soll aber auch die körperliche und psychische Widerstandskraft der Soldaten gestärkt und zudem die Kameradschaft sowie die Solidaritätsgefühle zwischen Kader und Truppe gefördert werden. Indem man die Kader gezielt erschwerten Bedingungen aussetzt – ohne Zweifel ergeben sich in den einfachen Verhältnissen grössere Führungs- und Erziehungsprobleme als in Kasernenverhältnissen – will man diesen die Gelegenheit geben, sich darin zurechtzufinden und zu bewähren. Und schliesslich soll das Verantwortungsgefühl jedes einzelnen gegenüber der Umwelt geweckt werden. Es geht darum, dass die Leute lernen, sich in der Natur umweltgerecht zu verhalten und dermassen arbeiten, dass Schäden möglichst vermieden werden können.

Sogar die Gestaltung der Freizeit ist während der Biwakwoche vorgeschrieben. An ein bis zwei Abenden soll im Zeltlager ein Ausgang «gefeiert» werden, wobei der Pflege der Kameradschaft ganz besondere Beachtung geschenkt werden soll. In der sommerlichen Hitze erfreuen sich diese Abende grosser Beliebtheit. Wie aber sieht die Sache im März

aus, wenn der Boden noch nass und die Witterung unfreundlich ist?

### Infanterie RS heute

Doch was läuft sonst noch, während einer Inf RS? In der Detailperiode I, also in der ersten bis fünften RS-Woche, gilt als oberstes Gebot, dass sich jeder in seiner Stufe systematisch in seine neue Dienststellung einarbeitet, einlebt und darin wohlfühlt. Militärische Formen sollten von den Rekruten verstanden und unaufgefordert richtig angewandt werden. Wo immer möglich, lehnt man sich dabei an die allgemeinen Anstandsregeln an. Die Waffen der Gruppen sollten nach dieser Periode fehlerfrei bedient werden können, so dass bei formellen Schiessen auf Anhiib getroffen wird. In dieser Zeit erfährt der Rekrut aber auch etwas über das Dienstreglement, den Wachtdienst und über Sicherheitsvorschriften. Er erlernt das Schiessen mit dem Raketenrohr, wirft seine erste scharfe Handgranate und absolviert Einzelgefechtssparcours. Daneben wird Körpererüchtigung betrieben, gefolgt von Nachtausbildung, Wachtdienst, AC-Schutzdienst und Kameradenhilfe. Schliesslich genießt der Rekrut der Inf RS Ausbildung in Panzer- und Flugzeugerkennung und erhält erste Kenntnisse unserer Minen und deren Einsatz sowie des Sprengrohrs und vielem anderem mehr. Die Detailperiode wird dann mit Gruppengefechtsschiessen und Zugsgefechtsübungen abgeschlossen.

Es folgt die Detailperiode II. Sie dauert von der sechsten bis zur zehnten Woche. Eines der wichtigsten Ziele aus dieser Zeit wird wohl sein, dass jeder Soldat die Waffen und Geräte auch im Gefechtseinsatz bei Tag und Nacht reflexartig beherrscht. Jetzt hat auch die Gruppengefechtsausbildung einen hohen Stand erreicht und bildet die Grundlage für die Zugsgefechtsübungen.

Damit das Erlernete dann auch in der Praxis angewendet werden kann, wird vorerst eine dreiwöchige Schiessverlegung durchgeführt. Im Raume Adelboden werden dabei Gefechtsschiessen im Gruppen-, Zugs- und Kompanieverband absolviert.

Die nachfolgende dreiwöchige Gefechtsverlegung schliesslich ist den Zugs- und Kompaniegefechtsübungen vorbehalten, wobei insbesondere auch die Zusammenarbeit mit einer Panzerabwehrkompanie geübt werden kann. Ihren Abschluss findet diese Verlegung in der sechzehnten Woche mit der Durchhalteübung, verbunden mit der Rückkehr nach Liestal. ■